

Leistungskontrollklausur
Kriminalsoziologie
Wiederholungsklausur vom WS 07/08

1. Bei der allgemeinen Einordnung der Kriminalitätstheorien spricht man u.a. von „Theorien mittlerer Reichweite“. Was ist damit gemeint?
2. Methodisch gewinnt die qualitative Forschung gegenüber der quantitativen Forschung zunehmend an Bedeutung. Was versteht man unter qualitativer Forschung und wie ist der Bedeutungszuwachs zu erklären?
3. Wolfgang Heinz betont immer wieder, dass man keine „Kriminalpolitik im Blindflug“ betreiben sollte. Was meint er damit?
4. Zum Formenkreis der Kontrolltheorie zählt man auch Tittles Theorie der Kontrollbalance. Worin besteht die Kernaussage dieses Ansatzes?
5. Inzwischen kommt uns der Satz: „Das Strafrecht ist Teil des Gesamtsystems sozialer Kontrolle“ ganz geläufig über die Lippen. Man kann darin eine veränderte Sichtweise bezüglich des Strafrechts sehen. Inwiefern?

Alle Fragen sind zu beantworten.

Lösungshinweise

zu 1) Die Frage führt uns in die wissenschaftstheoretische Auseinandersetzung über den Anspruch, den man an Kriminalitätstheorien stellen sollte. Während man spontan dazu neigen mag, von Theorien die allumfassende Erklärung zu erwarten, müssen wir bei näherer Betrachtung feststellen, dass die Praxis den Theorien mittlerer Reichweite gehört. Das sind Theorien, die Kriminalität nicht umfassend, sondern nur zu einem Teil erklären können. Sie sind gewissermaßen auf bestimmte Kriminalitätsphänomene gemünzt und können bei deren Erklärung einen hohen Bestätigungsgrad erreichen, während ihre Aussagekraft für andere Kriminalitätsbereiche begrenzt ist.

Hier bietet es sich an, dies am Beispiel einzelner Kriminalitätstheorien zu verdeutlichen.

Deswegen lässt man es vielfach - im Anschluss an Popper - für die Annahme einer Theorie schon genügen, wenn das Aussagesystem mindestens eine Bedingung angibt, die in einem Zusammenhang mit Kriminalität steht. Für diese Selbstbescheidung spricht auch die Fasslichkeit der Theorien; heißt je weiter der Anspruch desto inhaltsloser gerät der Ansatz.

zu 2) Die qualitative Forschung setzt den Akzent auf die Deutung sozialer Sinnzusammenhänge durch den Forscher. Darin liegt zugleich die Abkehr von der Vorstellung, die Wirklichkeit objektiv durch quantitativ angelegte Forschung erfassen zu können. D.h. die Forschung erfährt eine subjektive Tönung, was natürlich Fragen der Vergleichbarkeit und der intersubjektiven Vermittelbarkeit aufwirft. Zu dieser Entwicklung hat namentlich die Ethnologie/Anthropologie beigetragen (Clifford Geertz). Es spielen aber auch Kostengesichtspunkte und die bisweilen anzutreffende Redundanz der quantitativ angelegten Forschung mit.

Wer hier auf den Gegensatz zwischen Grundlagenforschung und anwendungsorientierter Forschung verweist, ist auf einem falschen Gleis.

zu 3) Mit dieser These will Wolfgang Heinz die Notwendigkeit einer empirischen Absicherung der Kriminalpolitik unterstreichen. Kriminalpolitik sollte also in Kenntnis und Würdigung der rechtstatsächlichen Befunde betrieben werden. Damit werden wir vor allem auf die kriminalstatistische Analyse im Verein mit der Dunkelfeldforschung verwiesen. Diese Stichworte sollten auch fallen

zu 4) Die Besonderheiten der Tittle'schen control balance Theorie besteht darin, dass Kontrolle nicht nur präventiv wirkt - anders gewendet - dass der Mangel an Kontrolle Kriminalität begünstigt, sondern, dass Kontrolle auch als Stimulus für kriminelles Verhalten begriffen wird. Es komme also auf die Balance zwischen dem Maß an Kontrolle an, dem eine Person unterworfen ist und dem Maß an Kontrolle, das sie selbst ausüben könne. Kriminalität wird danach als Mittel verstanden, das Menschen erlaubt, Defizite zu kompensieren und mehr Kontrolle auszuüben.

zu 5) Strafrecht wird hier in einen instrumentellen Zusammenhang gerückt, eine Vorstellung, die jedenfalls mit der Tradition absoluter Straftheorien nicht ohne weiteres vereinbar ist. Mehr noch: Nicht nur, dass Strafrecht als Mittel zum Zweck eingesetzt wird. Es wird überdies in einen Gesamtzusammenhang mit anderen Strategien sozialer Kontrolle gestellt und verliert damit ein Stück von seiner „Sonderrolle“.